

Urbane Pferde

Stadtnaturschutz durch Beweidung im Kontext Berliner Stadtentwicklung

Von Jonas Arndt

Die Bedeutung von Städten für den Naturschutz aufgrund ihres Reichtums an Pflanzen- und Tierarten hat sich längst herumgesprochen. Eine Vielfalt an Haus- und Kleingärten, stickstoffarme und weitgehend pestizidfreie Grünflächen, waldaumartige Sukzessionsstadien von Gehölzbeständen, blütenreiche Trockenstandorte sowie eine generell diverse und kleinteilige Landnutzung führen zu einer erstaunlichen biologischen Vielfalt in den urbanen Räumen Europas. So lassen sich beispielsweise allein innerhalb der Stadtgrenzen Berlins über das Jahr hinweg mehr als zwei Drittel aller in Deutschland heimischen Vogelarten beobachten.

Hierzulande wird dieser Reichtum allerdings nicht selten als Hindernis für eine vermeintlich konkurrierende Stadtentwicklung mit ihrem häufig rasant wachsenden Bedarf nach Wohnraum angesehen. Ein klassisches Konfliktfeld zwischen urbanem Nutzungsdruck auf der einen und Natur- bzw. Artenschutz auf der anderen Seite ist schnell gemacht. Wo sonst als in urbanen Räumen aber sollte der Wohnbau Vorrang vor dem Naturschutz eingeräumt werden, ist doch auch der Zersiedelung der freien Landschaft außerhalb der Städte Einhalt zu gebieten und primär das vorhandene Nachverdichtungspotential soweit vorhanden zu nutzen?

Die immer umfangreicheren Einschränkungen des Bundesnaturschutzgesetzes bzw. der europäischen Artenschutzrichtlinien bezüglich der Flächeninanspruchnahme bringen die Stadtentwicklung in ein Dilemma, bei dem insbesondere die Landschaftsplanung gefragt ist, synergetische Lösungsansätze zu entwickeln. Im Folgenden soll ein Einblick gegeben werden, welchen Weg die beteiligten Akteure im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf wählten, um die städtebaulichen Anforderungen an eines der größten Wohnungsbauprojekte der Stadt mit dem Ziel der Erhaltung der biologischen Vielfalt auf einer der artenreichsten Flächen Berlins zu verbinden.

Mosaikartige Weidelandschaft

Die Vorhabenfläche befindet sich auf einem ehemaligen amerikanischen Truppenübungsplatz am südlichen Rand der Bundeshauptstadt. Durch die langjährige militärische Nutzung der circa 100 ha großen Fläche entwickelte sich wie an vergleichbaren Standorten ein gut geeigneter Lebensraum für heute seltene Halboffen- und Offenlandarten. Nach Aufgabe der Militärnutzung im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 ging die Fläche in den Privatbesitz eines Investors über, der erhoffte Bevölkerungszuwachs des ebenfalls wiedervereinigten Berlins ließ eine zügige Bebauung der Fläche erwarten.

Da die Nachfrage nach Wohnraum zunächst jedoch ausblieb, wurde ein Großteil der Liegenschaft an eine Reitgemeinschaft ver-

pachtet mit dem Ziel, durch die regelmäßige Beweidung einen flächigen Gehölzaufwuchs zu unterbinden. Andere Nutzungen wurden durch eine durchgängige Umzäunung weitgehend ausgegrenzt. In der Folgezeit entwickelte sich durch die ganzjährige Beweidung mit extensivem Tierbesatz eine einst in Mitteleuropa häufige, heute allerdings sehr selten gewordene mosaikartige Weidelandschaft aus einzelnen Gehölzgruppen im ansehnlichen Wechsel mit blütenreichen Trocken- bzw. Halbtrockenrasen und sonstigen artenreichen Wiesen. Das mehr als zwei Jahrzehnte lang praktizierte Beweidungsregime, charakterisiert durch eine Vielzahl temporär abgekoppelter Teilflächen in Verbindung mit dem höchst selektiven Fressverhalten der eingesetzten Pferde, führte schließlich zur Entwicklung von vielfältigen Lebensräumen für zahlreiche besonders sowie streng geschützte Offen- und Halboffenlandarten.

Auf der Suche nach einem Kompromiss

Durch die sukzessive naturschutzfachliche sowie landschaftsästhetische Aufwertung eines Großteils der ehemaligen Militärfläche veränderten sich auch die Voraussetzungen für die mögliche Bebauung. Der nach aktueller Gesetzeslage erforderliche Umfang der CEF- und A+E-Maßnahmen für die Inanspruchnahme der Umweltschutzgüter lassen eine großflächige Bebauung auf den ersten Blick unrentabel erscheinen, ausreichende Flächen für einen vollständigen Ausgleich aller Lebensräume der betroffenen europarechtlich geschützten Arten sind innerhalb des gesamten Stadtgebietes nur schwer zu finden. Zudem erheben die Anwohner der dicht bebauten und mit Grünflächen unterversorgten Umgebung nachvollziehbaren Anspruch auf die Nutzung von Teilen der Grünfläche zu Freizeit- und Erholungszwecken. Insbesondere vor dem Hintergrund der Volksentscheide rund um das ehemalige Flugfeld Tempelhof musste also eine Kompromisslösung gefunden werden.

In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Bezirksamt veranstaltete der Investor im Jahr 2014 ein mehrstufiges Workshop-Verfahren, in dem neben Stadtplanern und Architekten einerseits auch Vertreter der Landes- und Bezirkspolitik, des Naturschutzes und der Umweltverbände sowie der Anwohner und weiterer lokaler Akteure andererseits beteiligt wurden. Ziel des Verfahrens war die Schaffung einer stabilen Planungsgrundlage, welche sich über die Argumente der Wirtschaftlichkeit hinaus auch auf die Akzeptanz vieler weiterer Beteiligter stützen kann und auf deren Grundlage weitere Detailplanungen erfolgen können. Maßgeblich für die Annäherung an Lage und Gestalt der zukünftigen Bauflächen waren also die Kenntnisse über die Lebensraumsituation der relevanten Arten, welche in einem landschaftsplanerischen Gutachten vom Büro Fugmann Janotta vorab als Planungs-



Frühjahrsaspekt der halboffenen Weidelandschaft Lichterfelde-Süd in direktem Umgriff des Berliner Stadtbezirks Steglitz-Zehlendorf.

grundlage für alle Akteure kartografisch und textlich aufbereitet wurden. Schnell einigte man sich einvernehmlich auf die grundsätzliche Position einer randlichen Bebauung bei gleichzeitiger Erhaltung der zusammenhängenden und zentralen Grünfläche.

Urbane Weidetiere und ihre »Mitwirkung« in Stadtentwicklungsprojekten

Eine besondere Bedeutung im Verfahren wurde darüber hinaus den eingesetzten Pferden zuteil. Zusätzlich zu ihrer speziellen Eignung für den Naturschutz, die nicht nur am Beispiel von Lichterfelde-Süd hervorragend belegt wurde, konnten die winterharten Landschaftspfleger aufgrund ihres Beitrags zur ästhetischen Aufwertung der Landschaft auch zum verbindenden Element in der Diskussion werden. Im Laufe des mehrmonatigen Verfahrens sprachen sich sowohl Naturschützer als auch Anwohner und Vorhabenträger gleichermaßen für eine Fortführung der extensiven Beweidung aus.

Unter dem Stichwort »Pferdelandpark« konnten vielfältige Interessen vereint werden: Die Integration des Städtebaus in eine hochattraktive Weidelandschaft eignet sich besonders als Alleinstellungsmerkmal zur Identitätsbildung eines neuen Stadtteils und erhöht dadurch den Wert des Wohnraumes. Die Einbettung von ganzjährig weidenden Großsäugern steigert darüber hinaus die Attraktivität der zukünftig öffentlichen Grünflächen, und das spezielle (Fress-)Verhalten der Tiere gewährleistet den Fortbestand von sel-

tenen Lebensstätten streng geschützter Arten bei gleichzeitig reduziertem Aufwand für die Ausgleichsmaßnahmen.

Die Erfahrungen aus dem abgeschlossenen Workshop-Verfahren zeigen, dass urbane Weidetiere einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung und Akzeptanz von Stadtentwicklungsprojekten leisten können und zusätzlich eine herausragende Eignung für die Aufwertung spezieller Lebensräume streng geschützter Arten und die Landschaftspflege im Allgemeinen besitzen. Bemerkenswert dabei ist, dass sich bei entsprechender Berücksichtigung der Ansprüche nicht nur besondere Wildformen, sondern auch gewöhnliche Hauspferde bestens für eine ganzjährige Beweidung auch in unseren Breiten eignen. Wichtiger als die Wahl der Rasse sind vielmehr detaillierte Überlegungen zu Besatzstärke, Pflege und den Ansprüchen der Tiere. Für den erfolgreichen Einsatz urbaner Pferde im Bereich der Schnittmenge von Stadtnaturschutz und Stadtentwicklung bedarf es in erster Linie ausreichend großer siedlungs- und wohnungsnaher Grünflächen, genauer Kenntnisse des Vorkommens und der Ansprüche der besonders und streng geschützten Arten, eines konkreten und dennoch flexiblen Beweidungs- und Pflegekonzepts mit extensivem Tierbesatz sowie einer intensiven Betreuung von Mensch und Tier, um den aus der städtischen Beweidung entstehenden Mehrwert im Planungsprozess zielführend und synergetisch nutzen zu können.

Jonas Arndt, Master Landschaftsplanung, Ökologie und Naturschutz, Fugmann Janotta bdb, Berlin.